



Der alte Trappist

- Eine wahre Begebenheit -

Titel der Originalausgabe: Le vieux trappiste
Erschienen bei: Editions Bibles et traités Chrétiens, CH-Vevey

© Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, D-67433 Neustadt
-Verbreitung christlicher Literatur-
info@epvneustadt.de (www.ernst-paulus-verlag.de)
Bild: joseph-barrientos, unplash.com

4. Auflage
Best.-Nr.: EPV - 50477.20

Vor einer Reihe von Jahren betrat ein älterer Herr, der schon seit langem an den Herrn Jesus glaubte, eine Buchhandlung. Er hatte es sich zum Grundsatz gemacht, keine Gelegenheit zu versäumen, von Christus zu reden. Er traf den Buchhändler allein im Laden an und merkte nach wenigen Minuten Unterhaltung, dass dieser nicht an das Evangelium glaubte.

Die beiden waren bald so in ihr Gespräch vertieft, dass sie gar nicht wahrnahmen, wie ein junger Mann eingetreten war und, um sie nicht zu stören, still in einer Ecke des Ladens wartete, bis der Inhaber frei wäre, ihn zu bedienen. Sobald der ältere Herr ihn sah, ließ er ihm den Vortritt. Zu seinem größten Erstaunen wandte sich der junge Mann an den Buchhändler mit den Worten: „Ich hoffe, dass Sie alles glauben, was dieser Herr Ihnen gesagt hat, denn das ist die Wahrheit Gottes, wie wir sie in Seinem Wort offenbart finden.“ Und dann erklärte er dem verblüfften Buchhändler, wie Christus für Sünder gestorben ist, damit wir durch Sein Opfer das Heil und ewiges Leben empfangen können.

Er sprach so klar und überzeugend, dass dem älteren Christen beim Zuhören das Herz warm wurde. Man trifft nicht oft Gläubige, die so frei-

mütig in der Öffentlichkeit ein Zeugnis zur Ehre Gottes ablegen. Als der junge Mann wenig später den Laden verließ, folgte ihm der ältere Herr, sprach ihn auf der Straße an und fragte ihn, wo er den Herrn Jesus kennengelernt habe.

„Am unmöglichsten Ort der Welt, den Sie sich vorstellen können!“ antwortete der junge Mann. Und weil er das Wohlwollen und das Interesse in dem sympathischen Gesicht des älteren Christen sah, fragte er: „Möchten Sie meine Geschichte hören? Hier ist sie in wenigen Worten:

Ich bin in Norddeutschland geboren und wurde in der römisch-katholischen Religion erzogen. Kaum lag die Kindheit hinter mir, da verließ ich die religiösen Formen, die man mir beigebracht hatte und stürzte mich blindlings in die wüstesten Vergnügungen. Ich begnügte mich nicht damit, meine eigenen Begierden zu befriedigen, sondern zog andere auf denselben Weg; aber unter meinen Kumpanen in diesem ausschweifenden Leben war kein einziger, der es gewagt hätte, so unverschämt zu sündigen, wie ich es tat! Doch wie merkwürdig! Vielleicht war es gerade diese außergewöhnliche Lasterhaftigkeit, die Gott benutzte, um mein Gewissen wachzurütteln.

Eines Abends, als ich von einer Orgie heimkehrte,

fragte ich mich plötzlich: „Und wenn es schließlich doch wahr ist, dass auf die Sünder eine ewige Strafe wartet?“ Ich hatte ja einmal gehört von Christus, dem Richter der Lebendigen und der Toten, und von dem Feuer- und Schwefelsee, dem Endziel der Gottlosen, und ich dachte: „Wenn *einer* in die Hölle muss, dann bin *ich* es, denn kein anderer hat so gesündigt wie ich!“

Ich war noch jung und mein Leben war bis dahin wie eine beständige Schwelgerei gewesen, aber von diesem Augenblick an trat bei mir eine totale Veränderung ein. Zutiefst erschrocken bei dem Gedanken an die Zukunft, die mich erwartete, verließ ich meine Zechkumpanen und gab mich der Verzweiflung hin. Manchmal versuchte ich, mich herauszuarbeiten aus dem Abgrund, in den ich immer tiefer hinabzugleiten drohte. Ich wusste, wenn ich in ein Kloster ginge und dort Buße täte, dann würde die Kirche mir die Möglichkeit in Aussicht stellen, den ewigen Qualen zu enttrinnen. Meine Seele müsste vielleicht Tausende von Jahren im Fegefeuer zubringen, aber was war das im Vergleich zur Hölle und dem Feuer, das nie erlischt? Ich kannte jedoch keinen Mönchsorden, dessen Regeln streng genug waren, um Sünden, wie ich sie begangen hatte, zu sühnen. Die Mönche lebten meistens in Luxus und

Verweichlichung, aßen gut und ergötzten sich an den Gütern dieser Welt. Schließlich hörte ich aber von einem Kloster, das meinen Vorstellungen zu entsprechen schien. Es befindet sich auf Sizilien und gehört dem Orden der Trappisten.“

Hier unterbrechen wir für einen Augenblick den Bericht des jungen Mannes, um unseren Lesern das damalige Leben der Trappisten etwas zu beschreiben.

Jeden Morgen mussten sie um zwei Uhr von dem Brett aufstehen, das ihnen als Bett diente. An großen Feiertagen standen sie um Mitternacht auf. Dann verrichteten sie bis sieben Uhr ihre Gebete, entweder in der Kapelle oder in ihrer Zelle. Anschließend ging es hinaus an die Feldarbeit, die sehr mühsam war und die sie zu jeder Jahreszeit verrichten mussten; weder Hitze noch Kälte oder Sturm hielten sie davon ab. Das ganze Jahr über trugen sie Tag und Nacht dasselbe Gewand aus grober Wolle; es war ihnen nicht erlaubt, es auszuziehen und es zu waschen. Um halb elf Uhr durften sie etwas Brot essen und etwas Gemüse, mit Wasser Übergossen. Jeder Trappist bekam für seinen täglichen Bedarf nur dreihundert Gramm zu essen. Nach ihrer kärglichen Mahlzeit gingen die Mönche wieder an

ihre Arbeit bis fünf Uhr nachmittags; sie legten nur kurze Pausen ein, um den Messen beizuwohnen oder um sich einige Minuten einer ernsten Lektüre zu widmen. Bei Anbruch der Nacht versammelten sie sich im Speisesaal des Klosters zur zweiten und letzten Mahlzeit des Tages; sie bestand nur aus Brot und Wasser.

Die Wände des Saales waren mit schwarzen Tapeten bespannt, deren düstere Monotonie nur von schrecklichen Bildern unterbrochen wurde: Skelette, Kadaver oder Fegefeuer-Szenen. Nach der Mahlzeit gingen die religiösen Übungen weiter bis um acht Uhr; dann begaben sich die Mönche in ihre Zellen. Wurde einer von ihnen ernstlich krank, so vertauschte er sein Bett aus Brettern gegen ein Lager aus Staub und Asche auf den Steinplatten. Das war die ganze Einrichtung der Zelle, außer einer Decke und einem Totenschädel.

Die Trappisten waren verpflichtet, untereinander strengstes Schweigen zu bewahren. Nur sonntags erhielten sie für eine Stunde die Erlaubnis, sich über religiöse Themen zu unterhalten. Sie durften nicht beieinander arbeiten. Es war ihnen verboten, sich gegenseitig mit Namen anzureden oder auch nur die geringste Andeu-

tung über ihr früheres Leben zu machen.

Einer von jenen Unglücklichen, ein ganz junger Bruder, konnte dieses harte Leben, das ihm auferlegt war, nicht ertragen; er starb infolge der Entbehrungen an Erschöpfung. Ein Jahr später konnte man den alten Mönch sehen, der den jungen während seiner Krankheit schweigend gepflegt hatte, wie er mit gekreuzten Armen vor dem Grabstein stand, auf dem der Name des Verstorbenen eingraviert war. Niemand richtete eine Frage an ihn und niemand erriet die Ursache seiner wachsenden Traurigkeit. Zehn Jahre später starb dieser Greis. Als die Mönche den Namen auf seinem Grabstein lasen, erfuhren sie, dass er der Vater jenes jungen Mannes war, der schon so lange Zeit vorher gestorben war.

Soviel zur Ordensregel, der sich jeder Trappist unterwerfen musste. Darüber hinaus konnte sich jeder, der wollte, spezielle Bußübungen auferlegen. Der eine trug um die Taille eine Kordel, die er so eng schnürte, dass sie ihm tief ins Fleisch schnitt. Ein anderer geißelte sich mit einem Lederriemen, der in einer eisernen Spitze endete. Ein dritter mischte Staub oder Schmutz in seine Wasserration. Es ist leicht, Mittel zur Tortur zu erfinden und sie bis ins Unendliche zu variieren, aber

es ist unmöglich, ein gequältes Gewissen zum Schweigen zu bringen. Die Jahre gehen dahin, aber sie löschen die Erinnerung nicht aus und bringen den unglücklichen Bewohnern des Trappistenklosters keinen Frieden.

„Als ich von jenem Kloster hörte“, fuhr der junge Mann fort, „da kam Freude in mir auf und ich zögerte nicht, mich auf den Weg nach Sizilien zu machen, um unter diesen Mönchen zu leben. Die Reise war lang und ich war sehr arm. Ich entschloss mich, zu Fuß zu gehen und unterwegs zu betteln. Das war für mich der Anfang meiner Bußübungen. So lief ich viele hundert Kilometer und brauchte mehrere Monate bis zur Meerenge von Messina. Nachdem ich dieses letzte Hindernis überquert hatte, stand ich dann endlich vor dem alten Kloster mit seinen hohen Mauern und seinen düsteren Türmen. Ich war mit meinen Kräften am Ende. Mit letzter Energie schleppte ich mich bis zum Nebentor. Ich klopfte. Das schwere Tor drehte sich knarrend in den verrosteten Angeln und es erschien ein Mönch. Er war offensichtlich sehr alt und gebrechlich. Mit zitternder Stimme fragte er mich, was ich wollte.

„Ich möchte das Heil finden“, antwortete ich.

Der Greis betrachtete mich mit einem wohl-

wollenden Blick aus seinen matten Augen. „Folgen Sie mir“, sagte er und führte mich in ein kleines angrenzendes Zimmer, wo wir allein waren.

„So, junger Mann, sprechen Sie sich aus. Erzählen Sie mir Ihre Geschichte.“

Da öffnete ich ihm mein Herz. „Ich war der größte Sünder. Ich glaube nicht, dass ich das Heil je erlangen werde. Aber alles, was mir irgend möglich ist, will ich versuchen; vielleicht bekomme ich am Ende doch noch eine Chance, und wäre sie noch so klein, den ewigen Qualen zu entgehen. Dazu muss ich mich den härtesten Bußübungen unterwerfen, das weiß ich. Ich habe erfahren, dass die Ordensregel Ihres Hauses sehr streng ist. Deshalb komme ich zu Ihnen. Sagen Sie mir nur, was ich tun muss; mit Freuden werde ich Ihnen gehorchen.“

„Wenn es so ist, mein Freund, und wenn Sie mir glauben wollen“, antwortete der alte Mönch, „dann gehen Sie gleich nach Deutschland zurück. Es gibt Einen, der herabgekommen ist und der, lange bevor Sie hier angekommen sind, alles vollbracht hat, was zu Ihrem Heil nötig ist. Er hat das Werk vollkommen vollendet. Er hat es an Ihrer Stelle getan, und jetzt bleibt für Sie nichts übrig, was noch zu tun wäre. Es ist alles voll-

bracht."

Sprachlos und verblüfft sah ich ihn an.

„Wer hat das getan?“, fragte ich, nachdem ich die Sprache wiedergefunden hatte.

„Haben Sie denn noch nie etwas von dem Herrn Jesus Christus gehört?“, fragte der Greis.

„Aber gewiss! Jeder hat doch schon von Ihm gehört.“

„Kennen Sie Ihn?“, fragte er weiter.

„Natürlich. Er ist im Himmel.“

„Aber sagen Sie mir“, und dabei schaute er mir direkt in die Augen, „wissen Sie, warum Er im Himmel ist?“

„Das weiß ich nicht; ich denke, Er ist immer dort gewesen.“

„Nein, Er ist nicht immer dort gewesen“, erwiderte der alte Mönch in ernstem Ton. „Er ist in diese Welt herabgekommen, um das Werk zu vollbringen, das Sie selber tun wollen. Er ist gekommen, um die Strafe auf sich zu nehmen, die Ihre Sünden verdient hatten. Er ist jetzt im Himmel, weil das Erlösungswerk vollendet ist. Wenn das nicht so wäre, wäre Er noch hier auf der Erde, denn Seine Absicht war, die Sünde durch

Sein Opfer abzuschaffen. Wenn noch etwas zu tun gewesen wäre, wäre er nicht in den Himmel zurückgekehrt. Wissen Sie nicht, dass Er auf dem Kreuz gerufen hat: 'Es ist vollbracht'? Was ist vollbracht? Das Werk, das Sie selbst gerade anfangen wollten. Und wenn Sie jetzt Ihrem Leben in Ungerechtigkeit noch eine weitere Sünde hinzufügen und eine Sünde begehen wollen, die schlimmer ist als alles, was Sie bis jetzt getan haben, dann bleiben Sie hier in diesem Kloster; damit beweisen Sie, dass Sie das vollkommene Werk des Sohnes Gottes verachten. Damit bringen Sie zum Ausdruck: Christus hat nicht genug getan; ich muss dem Werk noch etwas hinzufügen, von dem Er erklärt hat, dass es vollbracht ist.

Sie werden es seltsam finden, dass ich in einem Kloster bleibe, in dem Christus derart verkannt wird, aber ich bin sehr alt und konnte mich nur mit Mühe bis zu diesem Tor schleppen. Ich kann nicht mehr fortlaufen, aber ich warte auf den Augenblick, wo der Herr Selbst mich zu sich ruft. Sie aber können sich auf den Weg machen. Ich bitte Sie, kehren Sie zu Ihren Freunden zurück und sagen Sie ihnen, welche große Dinge Gott für Sie getan hat. Ich werde für Sie die Erlaubnis erwirken, sich drei Tage hier aufzuhalten; in dieser Zeit will ich Ihnen alles sagen, was ich über Christus

weiß. Danach machen Sie sich auf den Weg und kehren nach Deutschland zurück.“

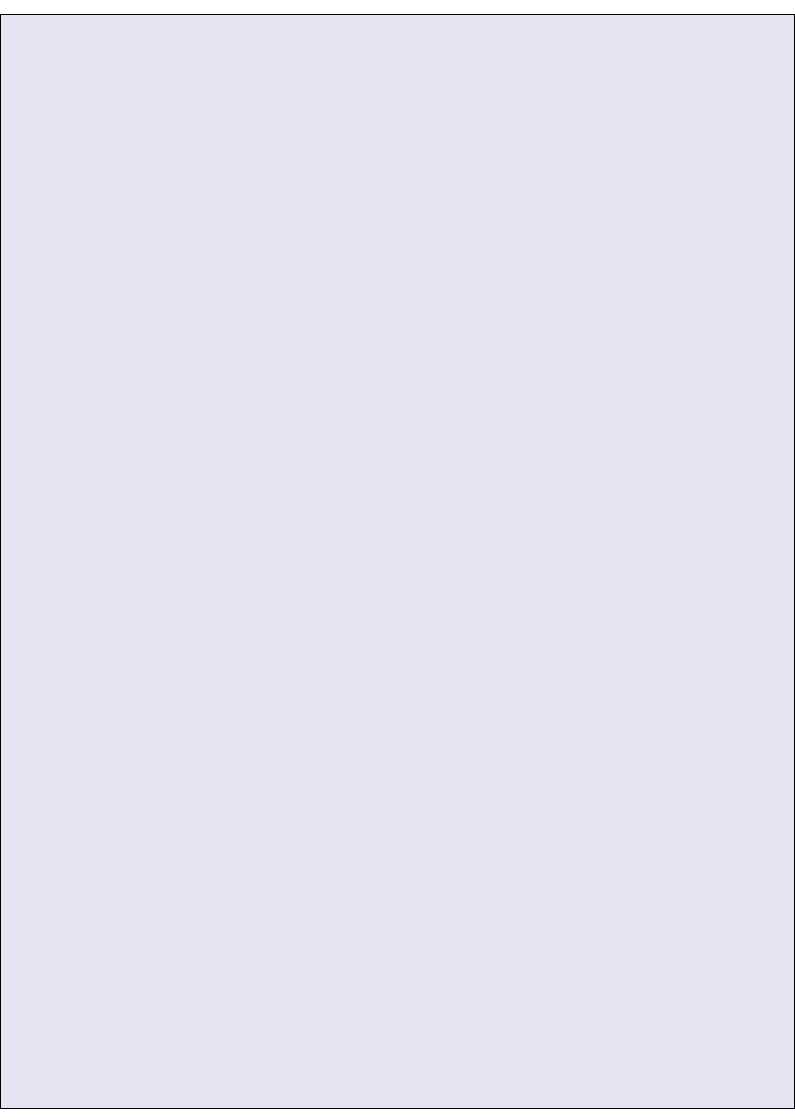
So geschah es dann auch. Drei Tage blieb ich im Trappistenkloster. Mein alter Freund redete zu mir von Christus. Er sagte mir, dass Christus nicht nur für mich gestorben ist, sondern dass Er auch auferstanden ist, damit ich durch Ihn allein das ewige Leben empfangen; er erklärte mir, dass Christus mir einen Platz im Himmel erworben hat, wo Er auf mich wartet und auf alle, die an Seinen Namen glauben.


Danach bin ich nach Deutschland zurückgekehrt. Seitdem bemühe ich mich, allen, die es hören wollen, die gute Botschaft von dem vollkommenen Werk zu verkünden, das der Herr Jesus vollbracht hat.

Was aus dem alten Mönch geworden ist, wissen wir nicht. Ohne Zweifel hat der Herr ihn schon bald in die himmlischen Wohnungen eingeführt, auf die er im Glauben geblickt hatte. Möchten seine gesegneten Worte ihre Botschaft des Friedens und der Vergebung noch vielen Seelen bringen, die mühselig und beladen sind! (Die Bibel: Matthäus 11,28)

Hast du schon lange vergeblich versucht, ein

wahrer Christ zu sein? Bist du es müde, dir den Himmel durch deine eigenen Werke verdienen zu wollen und nie sicher zu sein, wirklich auch dorthin zu gelangen? Wie viele Jahre tust du schon dein Bestes und bist trotzdem deines Heils nicht gewiss? Lass das. Warum kommst du nicht zu dem *Herrn Jesus* und bekennt *Ihm* deine Sünden? Bei *Ihm* findest du Vergebung und Ruhe. *Er* hat am Kreuz auf Golgatha das Werk vollbracht, das nötig war, um *dich* zu erretten. Dazu war unendlich viel nötig, aber der Herr Jesus hat alles vollbracht! Durch dein eigenes Bemühen kommst du nie dorthin; komm zu *Ihm*, *Er* will dir Ruhe schenken, die Ruhe der Erlösung schon hier und heute und dann ewige Glückseligkeit bei *Ihm* in der Herrlichkeit des Himmels.





Haben Sie Fragen?
Dann dürfen Sie uns gerne kontaktieren!

Ernst-Paulus-Verlag | Erfurter Str. 4 | D-67433 Neustadt